

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 4 (1997)
Heft: 36

Artikel: Üben ist Meditation : ein Gespräch mit den Jazz-Berufsschülern Reto Suhner (23) und Stefan Suntinger (22)
Autor: Walch, Roger / Suhner, Reto / Suntinger, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Üben ist Meditation.



**EIN GESPRÄCH MIT DEN JAZZ-BERUFSSCHÜLERN
RETO SUHNER (23) UND STEFAN SUNTINGER (22).**

■ Schon bevor man die schweren Glasflügeltüren des blau gestrichenen Hauses an der Frongartenstrasse 9 in St.Gallen aufstösst, empfängt einen die Welt des Jazz. Hinter den Fenstern proben Workshop-Ensembles und wird Instrumentalunterricht erteilt; die Musik dringt bis hinunter auf die Strasse. Feurige Bläasersätze intonieren ein Thema, synkopierend setzt ein nicht ganz einwandfrei gestimmtes Piano ein. Das warme Schnarren eines in Achtelnoten «walkenden» Kontrabasses und ein mit einem Jazzbesen bearbeitetes Ride-Becken versetzen den Körper des Besuchers in einen fiebrigen Zustand. «Swing» heisst eines der Zauberwörter des Jazz. «Swing» ist nicht nur der Name eines Jazzstils, «Swing» ist ebenso Lebensgefühl, treibender Rhythmus und Seele des Jazz: die Hüften fangen sich unvermittelt zu wiegen an, und die Finger beginnen ohne weiteres Dazutun den ternären Beat auf die Jackentaschen zu klopfen.

Das Selbstbedienungscfé im ersten Stock der Migros Klubschule ist der Begegnungsort schlechthin. Hier verbringen die Jazzstudenten ihre Zwischenstunden, hier treffen sie sich zum Mittagessen. Mit dem Personal ist man per Du und kann auch mal anschreiben lassen, hat man versehentlich das Portemonnaie zu Hause vergessen. Dieser Ort mit seinem etwas in die Jahre gekommenen Interieur ist das Herz der Klubschule und als solches prädestiniert für ein Gespräch mit den beiden Saxophonisten Reto Suhner und Stefan Süntinger, Studenten im zweiten und dritten Jahr an der Jazz-Berufsschule.

Es fällt auf, dass in Musikerkreisen immer wieder mal über die Jazzschule geklagt wird. Wie ist es um die Atmosphäre innerhalb der Schule bestellt?

Reto: Die Schule hat Vor- und Nachteile; natürlich kann es vorkommen, dass man den schulischen Druck zu ernst nimmt. Auch persönliche Animositäten können die Atmosphäre trüben. Wenn man es versteht, eine gewisse Distanz zu wahren, kann man sich relativ schadlos halten. Es wäre verheerend, nur Musiker als Kollegen zu haben. Ich habe meinen Freundeskreis ausserhalb der Musikszene. Positiv ist auf der anderen Seite zu vermerken, dass sich der Konkurrenzdruck innerhalb der Schule nicht negativ auf die Atmosphäre auswirkt.

Stefan: Alle hier an der Schule sind Musiker, alle sind Individualisten. Man muss lernen, über persönlichen Dingen und Animositäten stehen zu können. Das wichtigste ist ein eigener Weg, an den man sich konsequent hält, sonst besteht die Gefahr, sich in Unwichtigkeiten zu verlieren.

Und die Lehrkräfte?

Reto: An der Jazzschule unterrichten die unterschiedlichsten Lehrkräfte, das ganze Charakterspektrum ist vertreten: von hoffnungslos verboht bis unheimlich inspirierend.

Stefan: Man kann von allen LehrerInnen etwas profitieren, solange man bereit ist, sie so zu nehmen, wie sie sind. Viele Schüler sind verweichlicht und glauben, der Lehrer müsse alles bieten. Doch letztendlich hängt es von jedem einzelnen ab, wieviel er zu investieren bereit ist.

St.Gallen wird im kulturellen Kontext vielfach als Provinz bezeichnet. Besteht in der Gallsstadt wirklich das Bedürfnis nach einer Jazz-Schule?

Reto: Die Frage ist falsch formuliert. Klar kann man Jazz auch ausserhalb eines institutionellen Rahmens studieren oder anhand von Platten büffeln; die Gründerväter und Altstars des Jazz haben ihr Handwerk alle mittels Nachspielens autodidaktisch gelernt. Aber schau Dir bloss das

Einzugsgebiet der Schule an: In unseren Klassen kommen Leute aus Chur, dem Vorarlberg, Winterthur, Zürich, Olten, ja sogar aus Bern. Zwar hat auch Zürich neuerdings eine professionelle Jazz-Berufsschule, aber sie verfügt noch nicht über eine genügend gute Qualität. Zudem umfasst die Ausbildung an der Jazzschule auch Fächer wie Musikpädagogik und Fachdidaktik und ist vom SMPV anerkannt, eine echte Alternative zum Konservatoriumsdiplom. Und ein Konservatorium gibt es in St.Gallen ja bekanntlich keines.

Stefan: St.Gallen hat den Vorteil, eine kleine Schule zu sein, der einzelne kann hier viel mehr gefördert werden als anderswo.

Reto: Als Nachteil ist allerdings die Raumnot zu erwähnen. Nur gerade zwei Räume stehen für Workshops zur Verfügung; aber das wird sich mit dem geplanten Umzug der Jazzschule in das Bahnhofsgebäude ändern.

Trotzdem kommt es mir vor, als hätte sich der Ruf der Jazzschule ausserhalb von St.Gallen noch nicht ganz gefestigt

Stefan: Die Jazzschule St.Gallen wird klar unterschätzt, sie wird belächelt von den Studenten der anderen Jazzschulen oder von Konservatoriums-Absolventen, dabei zeigt sich in der direkten musikalischen Konfrontation immer wieder, dass die Jazzschule St.Gallen besser ist als ihr Ruf.

Reto: Das wichtigste an einer Jazz-Berufsschule sind gute Instrumentallehrer. St.Gallen kann sich diesbezüglich durchaus sehen lassen. Fächer wie «Rhythmus erleben» sind daneben eher unnötig. Du selbst musst erkennen, was für dich wichtig ist und gezielt profitieren.

Bleibt neben der Schule genügend Zeit für andere Dinge?

Reto: Der Turnus an der Jazz-Berufsschule sieht folgendermassen aus: auf drei Tage Unterricht folgen vier Tage unterrichtsfreie Zeit. Diese Zeit kann man nützen, um Geld zu verdienen und um auf dem Instrument zu üben. Man kann sich selber weiterbilden, indem man zu CD's spielt, Bücher liest und Noten analysiert. Ein grosses Manko an der Jazz-Berufsschule ist das Fehlen einer Bibliothek oder Mediathek. Bücher und Noten im Jazzbereich sind teuer. Eine entsprechende Einrichtung an der Schule wäre sehr hilfreich.



«Jazz ist immer, wenn ein Saxophon dabei ist.»

(deutscher Kalauer)

Was würdet Ihr Euch sonst noch wünschen?

Reto: Eines der grössten Probleme in der Schweiz im Jazzbereich ist die Tatsache, dass es zu wenige Möglichkeiten zum Jammen gibt.

Stefan: Die Veranstalter lassen uns vielfach hängen. Die Musiker müssen immer selber die Initiative ergreifen, wenn sie etwas machen wollen, sei es ein Konzert oder bloss eine Jam-Session. Zusammen mit Kollegen habe ich im Restaurant Sonnenhügel in Lüdingen eine neue Auftrittsmöglichkeit geschaffen. Jeden Mittwochabend von 20 bis 24 Uhr findet eine offene Jam-Session statt, ein echtes Bedürfnis in der Region.

Reto: Als Musiker müsste man sich auf das Üben konzentrieren können. Zeit zum Organisieren von Konzerten hätte man eigentlich keine, doch was bleibt einem anderes übrig.

Empfindet Ihr das Üben als lästige Pflicht?

Stefan: Üben ist für mich eine Form von Meditation.

Reto: Beim Üben spielst du mit dir; du probierst neues aus, reizt dich bis zum Ende. Nirgends kannst du dich besser selber spüren als beim Üben; du merkst sofort, wie du drauf bist, erkennst die Fortschritte, die du gemacht hast.

Stefan: Wenn man keinen Spass am Üben hat, ist die Jazzschule eine blosser Quälerei.

Das Musikbusiness wird heute von den riesigen Plattenfirmen diktiert, seht ihr da für den Jazz noch eine Chance?

Reto: Leider ist der Musikmarkt in jeglicher Hinsicht übersättigt. Man wird pausenlos von allen Medien berieselt, bekommt einen Einheitsbrei vorgesetzt und gerät in eine passive Konsumhaltung. Doch eine Atmosphäre von Passivität in der Gesellschaft verhindert jegliche Kreativität.

Stefan: Wenn man einen Jazz-Gig spielt, muss man fast Pionierarbeit leisten. Man muss sich zum Teil regelrecht für seinen Musikstil rechtfertigen. Die Leute lassen sich nicht auf etwas neues ein. Am liebsten würden sie pausenlos die Hits hören, die sie schon seit Jahren kennen.

Reto: Und doch glauben wir, einen erfreulichen Trend feststellen zu können: es gibt in St.Gallen ein festes Jazzpublikum, mit dem man rechnen kann und das stetig zunimmt.

Stefan: In Sachen Jazz läuft in St.Gallen heute definitiv mehr als noch vor wenigen Jahren. Viele Lokale haben damit begonnen, Jazzkonzerte zu veranstalten: Im Extrablatt, Commercio, Gambrinus oder Prestige finden regelmässig Jazz-Events statt. Das ist eine schöne Entwicklung.

Reto: Ein Beweis dafür, dass durchaus eine Nachfrage vorhanden ist.

Stefan: Vielfach scheitert der gute Wille der Veranstalter an der niedrigen Toleranzschwelle der Nachbarn, die ihnen das Leben schwer machen und Lärmklage über Lärmklage bei der Polizei einreichen. Würden wir Volksmusik spielen oder ein Sportfest organisieren – no problem. Aber Jazz

Woran liegt es Eurer Meinung nach, dass das breite Publikum dem Jazz gegenüber immer noch Berührungängste hat?

Stefan: Jazz ist abstrakter als andere Musikstile, ist harmonisch komplexer. Man muss seine Hörgewohnheiten langsam darauf einstellen, muss lernen aktiv zuzuhören. Ein Lernprozess, für den viele Leute die Geduld nicht aufbringen.

Wie sehen Eure Zukunftsperspektiven aus?

Stefan: Man muss sich so viele Optionen wie möglich offenhalten, muss flexibel sein. Als ausgebildeter Elektroniker befasse ich mich nebenbei mit Studioelektronik und könnte mir eine weitere Ausbildung in diese Richtung durchaus vorstellen. Musikunterricht zu erteilen bleibt jedoch das wichtigste Standbein. Natürlich kann man auch versuchen, Aufträge für Arrangements zu bekommen, oder man verdingt sich in allen möglichen Musikformationen. Mein Traum wäre es, die Musik mit einem längeren Auslandsaufenthalt zu verbinden.

Reto: Bei mir sieht es ähnlich aus. Das Unterrichten ist auch mein Standbein. Doch auch Komposition und Arrangement machen mir Spass, und ich bekunde grosses Interesse am Theater. Nur vom Jazz zu leben, ist schwierig. Die Flexibilität bedeutet eine Herausforderung, man muss nach dem Zufallsprinzip leben. Auf alle Fälle möchte auch ich mich im Ausland weiterbilden.

Vielen Dank für das Gespräch und keep on swinging!

■ Die Jazz-Berufsschule St.Gallen ist Teil des Musikangebotes der Klubschule Migros St.Gallen. Sie bietet talentierten MusikerInnen auf den Hauptinstrumenten Klavier, Gitarre, E-Bass, Kontrabass, Schlagzeug, Saxophon, Trompete, Querflöte, Posaune und Gesang ein 8-semesteriges Studium an, das mit einem Lehr- und Performance-Diplom abgeschlossen wird. Das Diplom ist vom SMPV (Schweiz. Musikpädagogischer Verband) anerkannt und damit dem Lehrdiplom eines Konservatoriums gleichgestellt. Für ein Studium mit einem anderen Hauptinstrument kann mit der Schulleitung Kontakt aufgenommen werden. Für Nicht-PianistInnen ist Klavier als Nebeninstrument Pflichtfach.

Das Studium umfasst eine fundierte Ausbildung im musikalischen Bereich: Beherrschen der jazzrelevanten Stilrichtungen, professionelles Spielen am Instrument, Improvisation, Komposition, Arrangements sowie eine sorgfältige Ausbildung in Pädagogik (allgemeine Pädagogik, Musikpädagogik, Fachdidaktik). Die StudentInnen können – sofern sie die Voraussetzungen erfüllen – ein kantonales Stipendium beantragen. Der Eintritt erfolgt nach bestandener Aufnahmeprüfung, die jeweils im April stattfindet. Schulbeginn ist jeweils Ende August. Als Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung wird der Besuch der allgemeinen Abteilung der Jazzschule empfohlen. Interessierte melden sich direkt bei der Schulleitung (**Klubschule Migros, Oberer Graben 35, 9000 St.Gallen. Tel. 071 223 71 30**).

Die Jazz-Berufsschule St.Gallen.